

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 19:44 Uhr und endet am Samstag um 20:53 Uhr

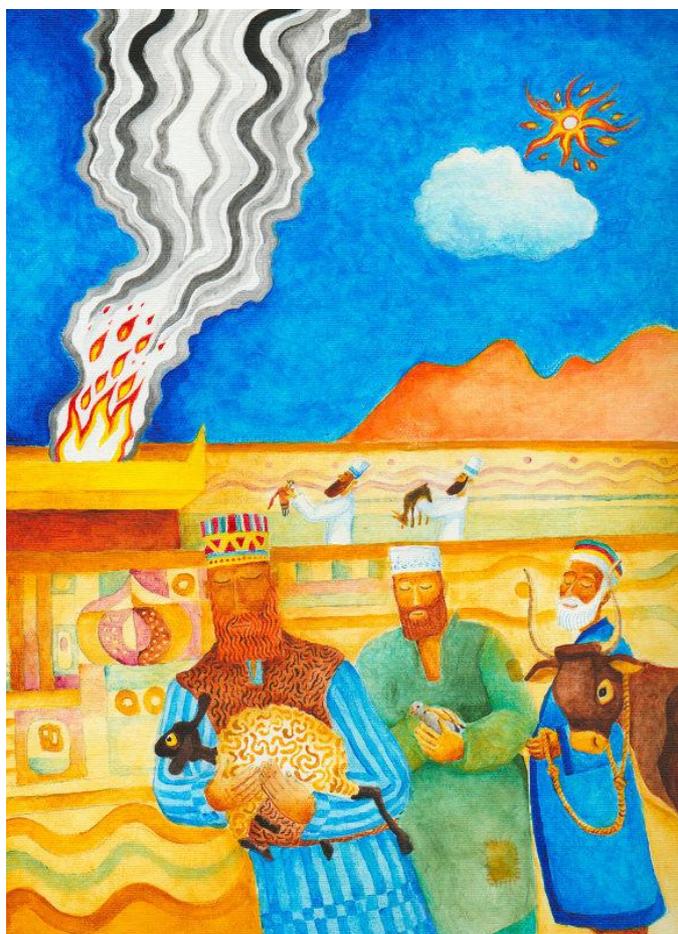
וַיְקָרָא



## Lehre der Opfer

3. Mose 1:1 – 5:26 (Chumasch Schma Kolenu – S. 506)

G-tt ruft Moses aus dem Stiftszelt und teilt ihm die Gesetze für die Tier- und Mehloffer (*Korbanot*) mit, die im Heiligtum dargebracht werden sollen: Das *Ola* (Aufstiegsopfer, Brandopfer), das durch das Feuer auf dem Altar vollständig G-tt dargebracht wird; fünf Arten *Mincha* (Speiseopfer, Getreideopfer) bestehend aus feinem Mehl, Olivenöl und Weihrauch; das *Schelamim* (Friedensopfer), dessen Fleisch von demjenigen, der das Opfer bringt, verspeist wird, nachdem einige Teile auf dem Altar verbrannt und andere Teile den *Kohanim* (Priestern) gegeben worden waren; Die *Chatat* (Sündopfer, Reinigungsoffer), dargebracht, um die Übertretungen des Hohepriesters, der ganzen Gemeinde, des Königs oder eines einfachen Juden zu sühnen; und das *Ascham* (Schuldopfer), dargebracht von jemandem, der Eigentum des Heiligtums veruntreut hat oder befürchtet, dass er ein g-ttliches Gesetz übertreten oder von einem, der »G-tt betrogen« hat, indem er einen Meineid schwor, um seine Mitmenschen zu betrügen.



Haftara

Jesajas

Zurechtweisung

(Jes. 43:21 – 44:23,  
Schma Kolenu – 520)

Die Haftara beginnt mit einer Zurechtweisung der Israeliten, weil sie den Opferdienst im Tempel vernachlässigt haben. Opfer sind auch in diesem Tora-Abschnitt das Hauptthema.

Der Prophet Jesaja weist die Israeliten zurecht, weil sie sich von G-tt abwenden, keine Opfer bringen und stattdessen Götzen dienen. G-tt ermahnt das Volk, zu ihm zurückzukehren. Er verspricht, ihnen zu vergeben.

Der Prophet erwähnt die Vergeblichkeit, nichtigen Götzen zu dienen, die von Handwerkern erschaffen werden können, die aber »weder sehen, noch hören, noch wissen...«

Die Haftara endet mit G-ttes Ermahnung, immer an Ihn zu denken und zu Ihm zurückzukehren.

Kunstwerk zu Paraschat Wajikra (Darius Gilmont, geb. 1963).

Ein Druck kann [über die Webseite des Künstlers](#) gekauft werden

(Angelehnt an [Jüdische.info](#))

## WUSSTEN SIE?

### Brandopfer



**Ola:** Das Brandopfer (*Ola*) ist eines der Opfer, die im Tempel dargebracht wurden. Was wissen wir über dieses besondere Opfer?



**Sehr Heilig:** Eine Brandopfergabe gehört zu der Gruppe der höchstheiligen Opfer (*Kodesch Kadaschim*), für die strengere Gesetze gelten als für andere Opfer. Eine Opfergabe kann als Einzelopfer oder als öffentliches Opfer erfolgen, manchmal als Pflicht und manchmal als Almosen.



**Was wird dargebracht?** Als Brandopfer werden entweder Rinder, Schafen oder Ziegen, bzw. eine Taube oder ein Küken (männlich oder weiblich) dargebracht.



**Und noch etwas?** Dazu wird ein Getreideopfer dargebracht – Grieß, vermischt mit Öl, das auf dem Feuer des Altars geräuchert wird. Es wird dazu Wein auf den Altar gegossen.



**Name:** Das hebräische Begriff für das Brandopfer, *Ola*, wird grob übersetzt: »Aufstiegsopfer«. Viele meinen, der Name kommt daher, dass das Fleisch des Brandopfers im Gegensatz zu allen anderen Opfern vollständig auf dem Altar verbrannt und geräuchert wird und keine Teile davon von den Priestern oder den Besitzern des Opfers gegessen werden.



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Dr. Jehoschua Ahrens

## G-ttesdienst im Herzen

Heute mag uns der Opferdienst, insbesondere die Tieropfer, befremdlich vorkommen. In der Antike galt dieser Ritus aber als eine sehr tiefe spirituelle Erfahrung. Es war die ursprüngliche Form des G-ttesdienstes und der Kommunikation mit G-tt. Durch die Texte der rabbinischen Literatur lässt sich erahnen, wie tief bewegt Menschen davon waren. Der Tempel war zudem ein Ort der Zusammenkunft. Zu den Wallfahrtsfesten pilgerten Hunderttausende oder gar Millionen von Menschen nach Jerusalem und feierten gemeinsam. Der Opferdienst ist auch die direkte Antwort auf eine Glaubensnot: den unsichtbaren und abstrakten G-tt. Moses verstand, wie gesagt, dass die Menschen G-tt nicht begreifen konnten und sich deshalb das Goldene Kalb schufen.

Das Stiftszelt mit dem Opferdienst wurde dann ein Ort für die symbolische Präsenz G-ttes, ein Ort des G-ttesdienstes und des Miteinanders. Ursprünglich vorgesehen war es nicht, wie der Radak erklärt: »G-tt hat zunächst dem Volk Israel nur geboten, auf Seine Stimme zu hören, wie Er in Mara sagte: ›Wenn sie fleißig auf die Stimme des Herrn, ihres Gottes, hören, und das tun werden, was richtig ist vor seinen Augen...‹ (2. Mose 15:26). Erst als sie zu sündigen begannen, befahl G-tt ihnen, Opfer zu bringen [...] Wenn Israel nicht in der Wüste gesündigt hätte, hätte G-tt uns nicht die Gesetze der Opfer gegeben, denn zuerst befahl er ihnen: ›Gehorche meiner Stimme‹ (Jer. 7:23)«. Die Natur des Menschen ist aber anders, und so verfügte G-tt einen Opferdienst, ähnlich wie es das Volk Israel aus Ägypten kannte, aber mit völlig neuen Inhalten.

Nach der Zerstörung des Tempels musste ein Ersatz für den Opferdienst gefunden werden. Während der Zeit des Zweiten Tempels gab es bereits Synagogen, die dann die symbolische Funktion des Tempels im Miniformat übernahmen – und das Gebet ersetzte die Opfer. Sowohl das Interieur der Synagoge, wie auch Gebetszeiten und Grundelemente der jüdischen Liturgie wurden dem Tempeldienst nachempfunden.

Das Gebet ist ein Geschenk G-ttes an uns, damit unsere Seele mit ihrem Ursprung in Verbindung bleiben kann. Wir brauchen ein Tool zur Kommunikation mit G-tt. Haben wir keins, dann suchen wir es (vielleicht auch durch Meditation oder einen Guru in Indien) oder betäuben das Verlangen (z. B. durch Materialismus), suchen also einen Ersatz. Unsere Seele braucht die Spiritualität wie der Körper die Nahrung. Das Gebet ermöglicht uns, aus dem Alltäglichen aufzusteigen zum Heiligen, G-ttlichen. Es ermöglicht uns, über das Körperlich-natürliche hinauszukommen, und gibt uns spirituelle Nahrung für unser Leben in der profanen Welt. Das Gebet ist aber auch Selbstreflexion, wie Rabbiner Hirsch erläutert: »*Hitpallel* (›beten‹) wovon *T'fillah* (›Gebet‹) gebildet ist, heißt ursprünglich: über sich urteilen, über sich richten, oder, wie die Form *Hitpa'el* (eine Reflexivform in der hebräischen Grammatik) häufig ein inneres Streben bezeichnet: Ein Urteil, und zwar ein wahres Urteil über sich erstreben, gewinnen. Es bezeichnet also: hinaustreten aus dem tätigen Leben und sich ein Urteil der Wahrheit über sich, über sein Ich, d. h. über alle seine Beziehungen zu G-tt und zur Welt und G-ttes und der Welt zu sich erstreben, und mit der Kraft solchen Urteils Geist und Herz durchdringen, wodurch beide, geläutert und gehoben und gestärkt, neu dem tätigen Leben wiedergegeben werden. Die Handlung solcher Selbsturteilung heißt *T'fillah*. *T'fillah* nennen wir deutsch ›Gebet‹; doch drückt dieses Wort den Begriff *T'fillah* nur unvollkommen aus, da es an Bitte erinnert die nur eine Unterabteilung der *T'fillah* ist, oder an die alte Bedeutung des Wortes Beten, die, wenn ich nicht irre, bloßes Hersagen ist«. Wir sollen also durch unser Gebet in uns gehen, uns immer wieder die Zeit nehmen, selbstkritisch zu reflektieren. Das Gebet stärkt uns, verändert uns, lässt uns G-ttes Wahrheiten erkennen, annehmen und im täglichen Leben anwenden. Hätte es nicht diese Wirkung, es wäre sinnlos.

Traditionell dient das Beten im Judentum eher dem Nachdenken über unseren Schöpfer, dem Dank an G-tt für alles, was Er gemacht hat. Natürlich geht es auch um Bitten an G-tt; aber dass man auf jedes Gebet sofort eine positive Antwort bekommt, so funktioniert das nicht. Wie bisher beschrieben, ist der Sinn des Gebets, eine Verbindung zu G-tt zu schaffen und die Verbesserung unseres Selbst, unserer Handlungen – und das ist schon sehr viel. Wie Rabbiner Reuven Leuchter schreibt, ist das Gebet tatsächlich wirksam, nur nicht immer so, wie wir uns das vorstellen. Ich kann G-tt nicht heute bitten, dass ich im Lotto gewinne, und morgen passiert es dann auch; aber unser Gebet bewirkt, dass G-tt unsere Bedürfnisse wahrnimmt, und Er sie auch auf die eine oder andere Weise erfüllt. Und Beten bedeutet sogar noch mehr: G-tt führt uns im Leben, G-tt nimmt direkt Einfluss und bleibt aktiv in Seiner Schöpfung. Rabbi Chaim von Woloschin meint: »Die Funktion des Gebetes besteht darin, die Beteiligung G-ttes an der Menschheit und den Welten zu intensivieren und den Segen und die Heiligkeit der Welten zu erhöhen. Daran sollte man beim Beten denken«.

(Aus: [Mit der Tora durch das Jahr: Eine lebensnahe Auslegung der Parschiot](#))



## Für die Ehre G-ttes

»Alles, was du tust, soll geschehen, um G-tt zu ehren«

(Pirke Awot, II. Kapitel, Mischna 17, 3. Teil)

Nicht nur verliert selbst das Gute, das wir tun, einen großen Teil seines Wertes, wenn wir es nicht lediglich aus reinem, G-tt zugewandten Pflichtgefühl ausüben, wenn uns dabei irgend ein anderes Interesse, eine Rücksicht auf Vorteil, Ehre u. s. w. leitet, sondern selbst unser ganz gewöhnliches Leben, auch das zunächst auf Selbsterhaltung und Pflege unseres leiblich sinnlichen Wesens und Seins gerichtete, kann und soll durch die dabei uns leitende Pflichtabsicht über gemein Sinnliches und Selbststüchtiges in den Kreis sittlicher Vollbringungen gehoben und G-tt dienenden Pflichterfüllungen zugewandt werden. Damit werden alle unsere Lebenswege dem pflichtgemäßen Reinen und Guten erhalten bleiben.



(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)



## Jüdische Renaissance

Dr. Esther Graf über eine Hochzeitsszene  
in der Rothschild Miscellanea

Seit dem frühen Mittelalter sind uns illuminierte hebräische Handschriften überliefert. Das prächtigste Beispiel hebräischer Buchkunst der Renaissance ist die Rothschild Miscellanea, benannt nach seinem letzten Besitzer **James de Rothschild** (1792–1868). Miscellanea bezeichnet ein Sammelwerk unterschiedlicher Texte, in diesem Fall eine Sammlung liturgischer und weltlicher Schriften zu jüdischem Recht, Philosophie, Astronomie, rabbinischer Exegese, historischen Legenden und zur Unterhaltung.



Der hier gezeigte Ausschnitt entstammt dem weltlichen Teil und zeigt rechts einen Lautenspieler, der Männer und Frauen beim Paartanz musikalisch begleitet. 1479 wurde das Miscellanea von **Moses ben Jekutiel Ha-Kohen** in Auftrag gegeben. Ha-Kohen stammte aus Cremona und ließ das kleinformatige Büchlein (210 × 156 mm) wahrscheinlich in einer Werkstatt in der Umgebung von Ferrara anfertigen.



## Helen Marvill-Steiner

Die Künstlerin **Helen Marvill-Steiner** wurde 1921 als **Hannelore Steiner** in Mannheim geboren. Ihre Mutter, **Emma**, stammte aus einer protestantischen deutschen Familie, während ihr Vater, **Kurt Hans Steiner**, jüdisch war.

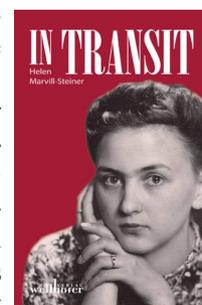


Mit der Verschlechterung des politischen Klimas in Deutschland unter dem Aufstieg der Nationalsozialisten sah sich Helen zunehmenden Antisemitismus ausgesetzt. 1933 wurde sie von der Schule verwiesen, weil sie sich weigerte, das Nazi »Horst-Wessel-Lied« zu singen. Der Druck auf ihre Familie nahm zu, was sie schließlich dazu veranlasste, Deutschland zu verlassen. 1934 siedelten sie nach Madrid um, wo sie zunächst in bescheidenen Verhältnissen lebten. Helen passte sich ihrer neuen Umgebung an, entwickelte eine Liebe zu Spanien und erlernte die Sprache fließend.

Während ihrer Zeit in Madrid verfolgte Helen ihre Leidenschaft für Kunst und schrieb sich an einer Kunstakademie ein. Doch der Ausbruch des Spanischen Bürgerkriegs zwang sie 1936, die Stadt zu verlassen. Sie zog nach Barcelona, wo sie ihr Studium fortsetzte und für die Internationalen Brigaden arbeitete, sich also dem Kampf gegen den Faschismus anschloss.

Die politischen Turbulenzen des Spanischen Bürgerkriegs verwoben sich mit ihren persönlichen Erfahrungen, während sie Liebe, Verlust und die Realität des Krieges navigierte. Ihr Vater trat als Soldat in den Kampf gegen Francos Truppen ein, wurde jedoch später von der Gestapo gefangen genommen und nach Auschwitz deportiert, wo er 1942 ermordet wurde.

Nach dem Krieg kehrte Helen mit dem Rest ihrer Familie nach Deutschland zurück. Ihre Lebensgeschichte wurde in ihrer Autobiografie *In Transit* festgehalten, die ihre Einsichten in die Kämpfe und die Widerstandsfähigkeit von Individuen während des Aufstiegs des Faschismus und des Kampfes um Freiheit widerspiegelt.



Die Erzählung von Helen Marvill-Steiner ist nicht nur eine Geschichte des Überlebens, sondern auch ein tiefgreifender Kommentar zu den gesellschaftlichen Veränderungen des 20. Jahrhunderts. Ihre literarischen Beiträge bieten wertvolle Perspektiven auf die Erfahrungen derjenigen, die Verfolgung erlitten, und die Auswirkungen historischer Ereignisse auf das persönliche Leben.

([Mannheimer Morgen](#))

## “ Zitat

»Wann werden wir endlich mit dem Aufbau der Heimat fertig sein«, beschwerte sich **Levi Eschkol** (1895–1969), Israels dritter Ministerpräsident, »und nach Hause gehen können?!«



## Schpil mir a Lidele...

### Hurricane

Die Teilnahme Israels an dem Eurovision Song Contest in 2024, der in Malmö, Schweden stattfand, war sehr umstritten. Das Lied, das die israelische Sängerin **Eden Golan** (geb. 2003) singen wollte, **October Rain** (»Oktoberregen«), war eine klare Anspielung auf das Massaker des 7. Oktober, was für die Europäische Rundfunkunion zu politisch war. Die Verfasser des Liedes, **Keren Peles** (geb. 1979), **Avi Ohayon** (geb. 1978) und **Stav Beger** (geb. 1991), mussten das Lied umschreiben und nannten es **Hurricane** (»Hurrikan«).



Golan erlebte viele antiisraelische Demonstrationen, wurde von anderen Teilnehmern gemobbt und ignoriert und während ihres Auftritts sogar ausgebuht. Beim Finale erhielt sie von der Jury nur 52 Punkte, beim Publikumsvoting erhielt sie jedoch zusätzlich 323(!) Punkte und belegte damit, anstatt den 12. Platz, den 5. Platz von 25.

*Viel Spaß beim Anhören!*



## Tradition auf dem Teller

### Keith Siegels amerikanische Pancakes

*Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns*

Dieses Rezept stammt aus dem Kochbuch **Shavuot of Longing – Their Recipes on Our Table**, das die Lieblingsrezepte der Entführten enthält.

Der 65-jährige **Keith Siegel**, der ursprünglich aus den USA stammt, machte vor über 40 Jahren Alija und lernte in Israel seine Frau **Aviva** kennen. Keith arbeitet bei einem Pharmazeutikunternehmen, Aviva ist Kindergärtnerin. Die beiden haben vier Kinder und fünf Enkelkinder, und von allen, die ihn kennen, wird Keith als ruhiger, freundlicher Mann beschrieben, der sein gesamtes Leben seiner Frau, seinen Kindern und Enkelkindern widmet.



Am 7. Oktober wurden beide aus ihrem Haus im Kibbuz Kfar Aza nach Gaza verschleppt, Aviva dann am 26.11.23 als eine der ersten Geiseln freigelassen, während Keith in der Gewalt der Terroristen verblieb. Gemeinsam mit **Yarden Bibas** und **Ofer Kalderon** kam Keith schließlich, **Baruch Haschem**, am Schabbat, dem 01.02.25, nach 483 Tagen Gefangenschaft in der ersten Phase des Geiselabkommens frei.

#### Zutaten

- ◆ 450 ml Buttermilch
- ◆ 90 ml Öl
- ◆ 2 Eier
- ◆ 250 g Mehl
- ◆ 1 EL Zucker
- ◆ 1 TL Backpulver
- ◆ ½ TL Salz
- ◆ ¼ TL Backnatron
- ◆ Wenig Fett zum Ausbraten

#### Zubereitung

In einer Schüssel Buttermilch, Öl und Eier verquirlen. In einer zweiten Schüssel Mehl, Zucker, Backpulver, Salz und Natron vermischen.

Die feuchten Zutaten sorgfältig unter die trockenen Zutaten heben. Den Teig 30 Minuten lang ruhen lassen. Eine beschichtete Pfanne leicht einfetten und bei mittlerer Hitze mit etwas Abstand zwischen den einzelnen Pfannkuchen Teig in die Pfanne geben. Die Pfannkuchen leicht anbraten, bis sich auf der Oberseite Blasen bilden. Die Pfannkuchen wenden und auch auf der anderen Seite goldbraun braten. Mit Ahornsirup servieren. *Bete'awon! Guten Appetit!*



*Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)*

